LAZARUS

Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege und gemeinnütziges Fortbildungsinstitut für Pflegeberufe

Newsletter Nr. 29-2005

(ISSN-1024-6908)

20. Jahrgang – 20. August 2005

Alle früheren Ausgaben sind im PflegeNetzWerk **www.LAZARUS.at** (LAZARUS-Archiv auf der Startseite) als Download verfügbar !

****

LAZARUS feiert heuer 20. Geburtstag. Feiern Sie mit!
Zahlreiche Vorteils-Aktionen für unsere treuen Leser/innen!

NÖ. Internet-Award 2005:

Respektables Ergebnis für www.LAZARUS.at

Geht man von den nahezu 500 teilnehmenden Firmenpräsentationen aus, in denen mehr oder sehr viel mehr Geld steckt, ist der erreichte **185. Rang** unseres Nonprofit-PflegeNetzWerks eine beachtliche Platzierung im vorderen, guten Mittelfeld (2,5). Solche Schulnoten (in allen bewerteten Kategorien) hätte sich wohl so manche(r) früher gewünscht, nicht wahr ..?

Die Begründungen der Juroren zeigen auch Verbesserungsmöglichkeiten auf, die wir im Sinne eines gelebten Change Managements gerne aufgreifen und für Sie umsetzen werden! –
Danke nochmals allen Besucherinnen, die mit ihrer Meinung zur insgesamt sehr positiven Bewertung unseres Internet-Services beigetragen haben (der wöchentliche, kostenlose Newsletter-Service wurde NICHT bewertet – da ein solch aufwändiger Service aber von den Mitbewerbern kaum angeboten wurde, hätte dies wohl eine noch bessere Reihung ergeben). Sei´s drum – freuen Sie sich mit uns!

Erich M. Hofer
Chefredakteur

* * *

Deutsches Robert-Koch-Institut warnt vor Vogelgrippe-Pandemie:

Ungenügende Vorsorge in Europa ..?

Der Präsident des Robert-Koch-Instituts (RKI – www.rki.de), Reinhard Kurth, hält die Vorbereitungen der Bundesländer auf eine drohende weltweite Influenza-Epidemie für unzureichend. Die Länder würden nur halb so viele virenhemmende Medikamente bevorraten wie nötig, sagte Kurth in einem Gespräch mit der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" (Donnerstagausgabe, www.faz.net). Die Grippe-medikamente gemeinsam anzuschaffen, sei kostensparend, aber nicht realistisch:

"Welcher Ministerpräsident (in Österreich: Landeshauptmann, Anm.d.Red.) würde im Ernstfall etwas von seinen Beständen hergeben?" sagte Kurth, dessen Institut mit dem Schutz der Bevölkerung vor Infektionskrankheiten betraut ist.

Eine weltweite Influenzawelle (Pandemie) sei nur eine Frage der Zeit. Der Erreger der Vogelgrippe vom Stamm H5N1 mutiere auf gefährliche Weise und breite sich aus: "Wir müssen uns darauf vorbereiten, dass einzelne infizierte Vögel aus Russland auch in Europa auftauchen", sagte Kurth. Er sprach sich aber gegen eine vorbeugende Impfung aller europäischen Geflügelbestände aus, da sich das Virus dann unbemerkt in den Beständen ausbreiten könnte. Dem Virus fehle derzeit noch die Fähigkeit, von Mensch zu Mensch übertragen zu werden, sagte Kurth. Komme es aber zu einer Pandemie, könnten in Deutschland zehntausende Menschen sterben, die Wirtschaft würde zum Stillstand kommen ...

* * *

LAZARUS nicht im neuen Dateiformat

Unsere Leser/innen hätten sich durchaus einen Wechsel des Dateiformates unseres wöchentlichen LAZARUS-Newsletters vom WORD- zum kleineren PDF-Format vorstellen können – da dies jedoch alle **aktiven Quick-Links zu den Originalquellen**, Bildern und Fachbeiträgen de-aktiviert und die praktische Einbettung von PDF-Originaldokumenten in unsere Berichterstattung (s. u.) unmöglich gemacht hätte, haben wir uns im Interesse unserer großen Fachleserschaft für die Beibehaltung des praktischeren WORD-Formates entschieden!

Ich hoffe, dass dies Ihre Zustimmung findet, und danke Ihnen für die Weitergabe unserer kostenlosen, elektronischen Pflegefachzeitschrift und Ihren regelmäßigen Besuch im **PflegeNetzWerk** **www.LAZARUS.at** , Ihr

Erich M. Hofer
Chefredakteur

* * *

Europ. Wund-Kongress, 15.-17. September 2005, Stuttgart:

Evidence based medicine and nursing

Vom 15. bis 17. September 2005 treffen sich in Stuttgart (Liederhalle) beim Kongress der Deutschen Gesellschaft für Wundbehandlung internationale Experten, um die neuesten Erkenntnisse rund um das Thema Wundbehandlung zu diskutieren. Namhafte Medicalfirmen präsentieren im Rahmen einer begleitenden Ausstellung Ärzten und Pflegekräften neue und bewährte Produkte zur Behandlung von Problemwunden. Um wertvolle Praxistipps ergänzt wird die Veranstaltung durch ein HARTMANN-Satellitensymposium.

Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zur Kompressionstherapie oder zum Behandlungsverlauf bei Patienten mit Problem-wunden verdeutlichen dabei, wie wichtig es ist, die richtige Wundauflage einzusetzen und – je nach vorliegender

Grunderkrankung – gleichzeitig eine Kompressionstherapie durchzuführen. Nähere Infos unter www.dgfw.de

* * *

Burnout-Prophlaxe:

Nur wer selbst „brennt“ ...

... kann Andere „entzünden“. - Erschöpfung und Frustration anstelle des früheren Enthusiasmus, Gefühle von Überdruss und Gleichgültigkeit, körperliche Erschöpfung und Vereinsamung – längst sind es nicht mehr nur Manager und Menschen in Pflegeberufen, die innerlich ausgebrannt sind. Auch pflegende Angehörige klagen über die typischen Symptome. Schon kleinste Anstrengungen werden zum Kraftakt, sich zu Aktivitäten wie Sport oder Kinobesuchen aufzuraffen, erscheint schier unmöglich, echte Erholung in weiter Ferne. Oft trifft es gerade diejenigen, die einmal besonders engagiert waren und die eigenen Bedürfnisse zurück gestellt haben: „Irgendwann kam ich an den Punkt, an dem ich all diese Anforderungen nicht mehr bewältigen konnte“ – so der Tenor der Betroffenen. Sie suchen häufig erst dann Hilfe, wenn sich körperliche Symptome zeigen, zumeist psychosomatische wie Magen-Darm-Beschwerden, Muskelverspannungen oder Bandscheibenprobleme. In der Regel von keinem organischen Befund gestützt lauten die Diagnosen: Nervöser Erschöpfungszustand, depressive Verstimmung oder „unklares Müdigkeitssyndrom“.

Erste Hilfe bei Burnout:
Zuerst einmal dafür sorgen, dass es dem Körper gut geht: Ausreichend schlafen, gesund essen, viel bewegen und sich Zeit für entspannte Körperpflege nehmen. Regelmäßig kleinere Pausen einlegen und bewusst Zeiten ohne Anstrengung einplanen. „Nein“-Sagen lernen und Aufgaben delegieren, nicht alles perfekt machen wollen. - Ermitteln Sie Ihr Burnout-Risiko:

1. Fühlen Sie sich schon länger als 6 Monate total erschöpft?
2. Fehlt Ihnen oft die Energie für die einfachsten Aufgaben des täglichen Lebens?
3. Brauchen Sie immer länger, um sich zu erholen?
4. Fühlen Sie sich schon beim Aufstehen erschöpft?
5. Leiden Sie unter Konzentrationsschwäche und Vergesslichkeit?
6. Haben Sie den Spaß an den meisten Dingen verloren?
7. Haben Sie das Gefühl, mit immer mehr Energie immer weniger zu erreichen?
8. Ziehen Sie sich vermehrt von Ihren Mitmenschen zurück?

Wenn Sie mehrere Fragen mit „ja“ beantworten, haben Sie Reflexionsbedarf ...

Zitat zum Thema ...

„Verheizte Menschen können keine Wärme mehr spenden“

Dir. Josef Bruckmüller
GKPS Mauer/Amstetten, NÖ.

Fort- und Weiterbildungsqualität:

Wundmanagement

Akkreditierung und/oder ISO-Zertifizierung der Anbieter könnten die Kompetenz und Seriosität der Bildungsarbeit dokumentieren bzw. erhöhen, meinen internationale AutorInnen (F. Kammerlander et al.) im nachstehenden Originalbeitrag (bitte doppelklicken, wird geöffnet mit Acrobat Reader):

* * *

Innovation:

Elektronische Gesundheitsakte

Die breite Einführung und Verwendung von elektronischen Gesundheitsakten ist einer der Kernpunkte der nationalen IT-Strategie für das Gesundheitswesen der USA. Das Center for Medicare & Medicaid Services (soziale Krankenversicherung) unterstützt dieses Ziel, auch einschlägige IT-Unternehmen wie InterComponentWare Inc., ein Tochterunternehmen der deutschen Walldorfer InterComponentWare AG.

Der breite Einsatz der elektronischen Gesundheitsakte soll Präventionsmaßnahmen effizienter gestalten und die Versorgungsqualität der Versicherten verbessern. Um deren vollen Nutzen auszuschöpfen, sind auch spezielle Module für Fitness, Ernährung und krankheitsspezifische Daten – wie Diabetes oder Krebs – nötig. Daher muss die elektronische Gesundheitsakte auf einer offenen Plattform mit standardisierten Schnittstellen basieren, um die Integration mit vorhandenen Primärsystemen im Gesundheitswesen zu vereinfachen.

Die deutsche InterComponentWare AG ist einer der Pioniere bei der Entwicklung von elektronischen Gesundheitsakten: Sie hat bereits 1998 eine webbasierte elektronische Gesundheitsakte „LifeSensor“ (www.LifeSensor.de) entwickelt und ist auch an den nationalen Gesundheitskartenprojekten in Österreich und Deutschland beteiligt. Ein wesentliches Projektziel ist auch die Integration der elektronischen Gesundheitsakte in existierende Primärsysteme von Ärzten oder Apothekern sowie beim Verbinden bisher getrennter Gesundheits-Netzwerke (www.icw.de).

* * *

Deutschland - Kostendruck und kürzere Verweildauer in Spital:

Alte oft zu früh zur Reha ..?

„Viele ältere Patienten kommen frisch nach einer Operation in die Reha. In einem Zustand, in dem die Rehabilitationsfähigkeit noch nicht gegeben ist. Das ist ein Problem, mit dem wir sehr zu kämpfen haben“, sagte Dr. Michael Rückert, Direktor der Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist. Die Ursache dafür sei die veränderte Kosten-

struktur im deutschen Krankenhauswesen: Seit 2004 werden Leistungen nach dem DRG-System (Diagnosis Related Groups, deutsch: Diagnosebezogene Fallgruppen) abgerechnet, indem eine bestimmte gesundmachende Leistung vergütet wird. Zum Vorteil jener Kliniken, die ihre Behandlungen in kürzerer Zeit erbringen.

Leidtragende des Geschwindigkeitsdrucks seien die Rehabilitationseinrichtungen, so Rückert. „Die Fähigkeit, sich für den Alltag fit zu machen, ist oft noch nicht wieder gegeben.“ Problematisch sei auch, dass Patienten häufig mit der Erwartung zur Reha kämen, alles werde wieder wie vorher. „Das ist ein kritischer Punkt. Gerade bei Senioren sind oft nur noch 60 oder 70 Prozent des früheren Zustands erreichbar. Hier ist die mentale Begleitung besonders wichtig, um Depressionen zu verhindern.“ Insbesondere die Unterstützung der Angehörigen sei gefragt.

* * *

Personal- und Organisationsentwicklung:

Wie geht es Ihnen – und warum ..?

Das psychologische Klima in Unternehmen beeinflusst maßgeblich die Arbeitsleistung. Gibt es Unstimmigkeiten mit Kollegen oder Vorgesetzten, leiden Motivation und Leistung der Arbeitnehmer. Um Stimmungsprobleme rechtzeitig erkennen und beheben zu können, führen Unternehmen regelmäßig Mitarbeiterbefragungen durch. Das von Günter F. Müller, Professor der Organisationspsychologie an der Uni Koblenz-Landau, entwickelte Befragungsinstrument "Landauer Organisations- und Teamklima-Inventar" (LOTI) hilft, stimmungsrelevante Arbeitsbedingungen umfassend zu diagnostizieren.

LOTI ist ein kombiniertes Verfahren und kann sowohl zur Organisationsklima- als auch Teamklimadiagnose herangezogen werden. Es besteht aus 36 Organisationsklima-Modulen (von Belastung und Entwicklungsmöglichkeiten bis hin zu Familienfreundlichkeit, Innovation und Zukunft der Arbeit) und 10 Teamklima-Modulen (von Kommunikation über Führung bis hin zu Leistung und Konfliktmanagement).

Alle der insgesamt 550 Klima-Merkmale sind als beschreibende Aussagen konzipiert. Ein weiterer Vorzug von LOTI ist seine diagnostische Flexibilität: Die Formulierung von Klimamerkmalen kann jederzeit dem organisationsspezifischen Jargon angepasst werden. Auch kann man zwischen unterschiedlichen Antwortformaten wählen. LOTI ist ein modulares Diagnoseverfahren, das die Zusammenstellung passgenauer Fragebögen erlaubt und somit den Informationsbedürfnissen von Organisationen bestmöglich entgegen zu kommen vermag.

LOTI wird seit einigen Jahren bereits erfolgreich in großen Industriebetrieben, in Banken und auch Großkliniken eingesetzt. Eine 32-seitige Dokumentation des Verfahrens ist für eine Schutzgebühr von 25 Euro bei Prof. Dr. Müller erhältlich (E-mail: fmueller@uni-landau.de).

* * *

Interview - Validation:

Aufgehoben statt abgeschoben

Die Validationsanwenderinnen Petra Makara, Dagmar Erdkönig und Claudia Reicher vom Sozialzentrum der Steirischen Volkshilfe in Judenburg sind die Gewinnerinnen des **HARTMANN European Care Award 2004** (LAZARUS berichtete). Mit ihnen führte DGKS Mag. Maria Gattringer, Leiterin der Validationsausbildung am Ausbildungszentrum des Wiener Roten Kreuzes (www.w.roteskreuz.at/abz) das folgende Gespräch:

ABZ: Herzlichen Glückwunsch zum Gewinn dieses Pflegepreises! Da Validation im alltäglichen Umgang mit pflegebedürftigen Menschen für Sie leitend ist - war validierend pflegen für Sie die Herausforderung oder gab es da noch andere Hintergründe, sich am Preis zu beteiligen?

Preisträgerinnen: Persönliche Herausforderung, fachliche Anerkennung, Bestätigung über die bisher geleistete Arbeit.

ABZ: Das Prinzip der Validation findet in der stationären Pflege schon seit Jahren Anerkennung, Sie aber haben es in das Sozialzentrum Judenburg, also in den extramuralen Bereich eingeführt. Was waren Ihre Beweggründe dazu?

Preisträgerinnen: Positive Erfahrung im Umgang mit verwirrten und dementen, als auch Alzheimerpatienten, bei Anwendung von Validation. Verständnis für Aussagen und Handhabungen von Verwirrten.

ABZ: Validation heißt Wertschätzen, hat sich für Sie die Kommunikation zu den Klient/innen als auch zu den Kollegen und zu den Angehörigen verbessert?

Preisträgerinnen: Ja, auf alle Fälle.

ABZ: Im extramuralen Bereich arbeiten Sie ja nicht nur mit den Klient/innen, sondern beziehen auch Angehörige in die Pflege mit ein. Haben die Angehörigen gemerkt, dass Sie anders pflegen?

Preisträgerinnen: Ja, dass Interesse wurde bei sehr vielen geweckt. Validationsgrundlagen, was soll man – was soll man nicht, wurde den Angehörigen kurz gesagt und erklärt. Wir sind sehr dankbar für jeden Tipp und jede Hilfestellung.

ABZ: Nach Ihrer Ausbildung haben Sie als Multiplikatorinnen maßgeblich zur Umsetzung der Validation beigetragen. Sie schulten nicht nur Ihre KollegInnen intern, sondern führten auch Fallbesprechungen ein. Liegt die Verbesserung der Pflegequalität nun in der einheitlichen „Linie“ aller und/oder waren es die Fallbesprechungen, welche das „aufgehoben statt abgeschoben“ schlussendlich bewirkten?

Preisträgerinnen: Teils, teils. Es ist sowohl die Arbeit mit Validation jeder einzelnen Kollegin wichtig, als auch die Fallbesprechungen.

ABZ: Eine ganz große Leistung von Ihnen war, nicht nur validierend zu pflegen, sondern Validation auch dem Krankenhausverband, den Ärzten, den Mitarbeiterinnen von Beratungsstellen und zweier Tagesstätten vorzustellen und zu schulen. War das mit „Herzklopfen“ verbunden?

Preisträgerinnen: Geschult wurden nur die eigenen Kolleginnen. Den anderen Fachgruppen wurde lediglich die Methode der Validation nach Naomi Feil vorgestellt. „Herzklopfen“ hatte jede einzelne von uns, da wir ja nicht wussten, wie unsere Präsentation über die Validation bei den Geladenen aufgenommen/angenommen wird.

ABZ: Vielen Dank für das Gespräch und nochmals herzlichen Glückwunsch an Sie und an das Sozialzentrum Judenburg. Sie haben als Antwort auf die Leitfrage des Hartmann Preises „Abgeschoben – Aufgehoben?“ Besonderes geschaffen - worüber sonst häufig nur geredet wird - nämlich Theorie in Praxis umzusetzen!
(Info: www.wrk.at/cn/?xml_file=abz05.xml&new_start=/cn/was_wir_tun/abz/neu/downloads.html)

* * *

Arbeitskreis Ernährung & Geriatrie des Verbandes der DiätologInnen Österreichs:

Mehr interdisziplinäre Aufmerksamkeit für Ernährung im Alter

Derzeit leben in Österreich 1,7 Millionen Senioren, d. h. jeder Fünfte ist älter als 60 Jahre. Nach Schätzungen soll im Jahr 2050 bereits jeder Dritte älter als 60 Jahre sein. Die Bedeutung einer gesunden Ernährung im jüngeren Alter ist bereits zahlreich erforscht - wie wichtig eine angepasste Ernährung aber auch im geriatrischen Bereich ist, wird immer noch viel zu wenig beachtet.

Eine Resolution des Europarates zur Ernährungsversorgung in Krankenhäusern aus dem Jahr 2003 könnte auch als Grundlage für geriatrische Einrichtungen dienen. Die Erhebung des Ernährungszustandes bei jedem Patienten und die daraus bei Bedarf folgende Ernährungstherapie stehen im Mittelpunkt dieser Resolution.

Die Probleme der Ernährung im Alter hängen häufiger mit einem Mangel an Nährstoffen und Energie zusammen, als mit einem Überfluss der Nahrungsmittel. Der Prozentsatz an Untergewichtigen liegt in österreichischen Pflegeeinrichtungen bei 26% (Datenerhebung der Firma Novartis, 2004). Zahlreiche Studien in anderen Ländern bestätigen diese Zahlen. Die daraus entstehenden Folgeerkrankungen (wie z.B.: längere Spitalsaufenthalte, häufigere Dekubitalgeschwüre, erhöhte Mortalität) und Kosten belasten das Gesundheitssystem enorm.

Ernährungsmaßnahmen im Alter - wozu?

Mit gezielten Ernährungsmaßnahmen kann jeder dazu beitragen, dass Alterungsprozesse langsamer fortschreiten, Alterskrankheiten seltener oder später auftreten und die Lebensqualität erhalten bleibt. Wenige, jedoch individuell erarbeitete Maßnahmen garantieren eine erfolgreiche Umstellung der Ernährung für den dritten Lebensabschnitt.

Erlauben wir unseren Bewohnern mit den Fingern zu essen, oder empfinden wir dies als unschicklich? Verwehren wir Älteren dieses Grundbedürfnis des Er“tasten“, das wir bei Kindern fördern? Einfache Mittel können bei dementen Patienten mithelfen, die Selbstständigkeit zu erhalten und Mangelernährung vorzubeugen, die basale Stimulation und „Eat by Walking“ gehören dazu.

Nützliche Tipps und optimale Hilfestellung dabei bietet der „Arbeitskreis Ernährung & Geriatrie“ als kompetenter Ansprechpartner an: Er wurde 1999 gegründet und setzt sich aus einem Team von derzeit 20 engagierten DiätologInnen (ehemals dipl. DiätassistentInnen & ernährungsmedizinische BeraterInnen) aus ganz Österreich unter dem wissenschaftlichen Beirat von Prim. Doz. Dr. Peter Fasching und OA Dr. Thomas Frühwald zusammen. Wir sind Ansprechpartner in Sachen Ernährung/ Diätetik im Alter.

DiätologInnen

- haben eine fundierte und anerkannte Fachausbildung (4.500 Stunden in 3 Jahren, ab 2006 Fachhochschulstudium)
- arbeiten nach den aktuellsten ernährungsmedizinischen Erkenntnissen
- arbeiten sowohl im Angestelltenverhältnis als auch freiberuflich
- erkennen anhand einer ausführlichen Anamnese Ernährungsdefizite und zeigen entsprechende Lösungsvorschläge auf
- begleiten bei der Ernährungsumstellung
- sehen den Menschen mit seinem Essgenuss im Vordergrund
- stehen bei Fragen der enteralen und parenteralen Ernährung unterstützend zur Seite
- erarbeiten Leitlinien im Bereich von Mangelernährung, Diabetes mellitus, Schluckbeschwerden, Dekubitus etc.
- erstellen Folder, Publikationen und Fachartikel als Unterstützung des medizinischen Personals

Ziel des Arbeitskreises ist eine Verbesserung der ernährungsmedizinischen Versorgung von Klienten/Patienten in geriatrischen Einrichtungen in Zusammenarbeit mit anderen medizinischen Berufsgruppen. „Ein gesundes Älterwerden bedeutet, so lange wie möglich unabhängig zu bleiben“. Quellen- und Literaturangaben sowie weitere Informationen über Ernährungsempfehlungen im Alter erhalten Sie bei den Verfasserinnen.

Maria Kandlbauer, Diätologin, E-Mail: maria.kandlbauer@wienkav.at
Susanne Bayer, Diätologin, E-Mail: susanne.bayer@kwp.at
Verband der DiätologInnen Österreichs, Grüngasse 9/Top 20, 1050 Wien
Tel.: 01-602 79 60, E-Mail: **dda-verband@cheese.at**

* * *

Einladung zum Jubiläums-Festtag in Tirol:

15 Jahre GesundheitsPädagogisches Zentrum

Das GPZ der Landessanitätsdirektion für Tirol feiert am **23. September 2005** sein 15jähriges Bestehen und lädt zu diesem Festtag Verantwortliche aus Politik und

Gesellschaft, Systempartner und alle KollegInnen aus der Pflege herzlich ein. Wir zeigen einen Querschnitt unserer Arbeit und freuen uns über ein großes Interesse. Von Anfang an war unser Motto „die Zeichen der Zeit erkennen“ und dies gilt auch heute noch. 15 Jahre GPZ bedeuten:15 Jahre Miteinander von Theorie und Praxis, 15 Jahre engagierte Pflege.

Unser Ziel ist es, dem Auftrag des Landes Tirol gerecht zu werden und Aus-, Fort- und Weiterbildungen für Pflegepersonen anzubieten. **Unser Team** (Bild) besteht aus 8 erfahrenen LehrerInnen für Gesundheitsberufe, die mit viel Fachwissen, persönlichem Engagement und Mut zu Neuem und Ungewohntem am Werk sind und von 2 Sekretärinnen unterstützt werden. Uns ist es ein Anliegen, die Entwicklungen im Pflegebereich zu erkennen und Prioritäten in der (Aus-)Bildung von Pflegepersonen zu setzen.

In einem besonderem Workshop widmen wir uns dem Thema **„Lernen & Leisten – Pflegequalität durch Bildung“** und erarbeiten gemeinsam mit ExpertInnen aus Theorie und Praxis Ziele und Wege zu mehr Qualität. Es ist uns bewusst, dass dauerhafter Erfolg nur durch Effizienz und Effektivität in unserer Arbeit erreicht werden kann. Wir unterrichten aktuelle und bedeutende Pflegeinhalte auf erwachsenengerechte und nachhaltige Art.
So wird im Unterricht Wert darauf gelegt, dass sich TeilnehmerInnen ihrer Stärken bewusst werden und diese mit neuem Wissen kreativ verknüpfen. Die Pflegepersonen lernen sich in der Wahrnehmung und Selbstreflexion zu üben, damit erhalten sie persönliche und soziale Kompetenzen, die für die Pflege unerlässlich sind. Durch dieses Bildungsangebot unterstützt das Land Tirol Pflegepersonen in ihrer Professionalität und in ihrer persönlichen Entwicklung.

Fast die Hälfte der Pflegepersonen Tirols nehmen an Veranstaltungen des GPZ teil: In 15 Jahren konnten wir nahezu 25.000 TeilnehmerInnen zu Fort- und Weiterbildungen begrüßen. Diese Pflegepersonen verbessern die Pflegequalität, indem sie ihr Wissen und ihre Fertigkeiten kontinuierlich auf dem neuesten Stand halten.

* * *

Eine gesunde, erfüllte Woche wünscht Ihnen

Erich M. Hofer
Chefredakteur

Impressum gemäß Mediengesetz i.d.F. vom 1. Juli 2005:
PflegeNetzWerk LAZARUS ®
Medienbüro Erich M. Hofer
A-3062 Kirchstetten, Doppel 29, E-Mail: office@lazarus.at

Mitteilung gem. E-Commerce-Gesetz:
Wir erklären ausdrücklich, dass wir keinen Einfluss auf und keine Verantwortung für die Inhalte der in **unserem PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at** verlinkten Webseiten haben. Wir machen uns diese Inhalte nicht zu eigen. Aus der Veröffentlichung von Links, Texten, Fotos oder Grafiken darf nicht geschlossen werden, dass diese frei von Schutzrechten sind. Für unzureichende oder ungesetzliche Informationen kann trotz sorgfältiger Auswahl keine Haftung übernommen werden. Von unverlangten Zusendungen (SPAM) distanzieren wir uns nachdrücklich.

Jede/r Interessent/in kann sich einfach selbst im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at KOSTENLOS in die Newsletter -Adressliste eintragen bzw. wieder abmelden.